

Arbeit und Kunst im Dialog

Autor(en): **Steffen, Walter / Bühlmann, Karl / Bühlmann, Isolde**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zenit**

Band (Jahr): - **(2018)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-927197>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

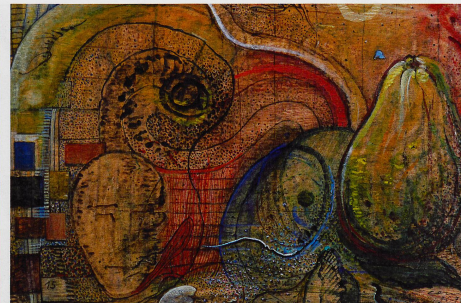
Mit über 1000 Gemälden und Skulpturen sowie gut 3000 Arbeiten auf Papier besitzt die Anliker-Stiftung für Kunst und Kultur die wohl grösste private Sammlung der Innerschweiz. Walter Steffen* sprach mit Stiftungsrat Karl Bühlmann und Kuratorin Isolde Bühlmann, welche die Sammlung betreiben.



Alfred Sidler: «Erwachender Tag», 1976.



Hans Schärer: «Die drei Graziën», 1967.



Lou Stengele: «Erzählung», 1976/77.

Arbeit und Kunst im Dialog

In Emmen steht ein grosses Haus mit «Kunst am Arbeitsplatz»: In den Büros am Hauptsitz der Anliker AG befinden sich an die 500 Kunstwerke, die der Anliker-Stiftung gehören. Was bezweckt diese Stiftung?

Die 1984 errichtete Anliker-Stiftung für Kunst und Kultur sorgt für das Fortleben, den Unterhalt und die Aktualisierung der einst von Gottfried Anliker (1917–2000) initiierten Kunstsammlung. Aktualisierung bedeutet dreierlei: «Arbeiten» mit der Sammlung durch Tausch der Präsentation in den 80 Büro- und Sitzungsräumen in Emmenbrücke, an den anderen Firmenstandorten oder im Kurhotel auf Sonnmatt. Dann der gezielte Erwerb von Werken jüngerer Kunschtchaffender, in Ergänzung zum grossen Bestand von Arbeiten, die vielfach schon fünfzig, achtzig Jahre alt sind. Aktualisierung bedeutet auch, Werke für Ausstellungen zur Verfügung zu stellen. Momentan sind Arbeiten für das Kunstmuseum Luzern und das Aargauer Kunsthaus ausgeliehen.

Wie kam es zur Sammlung?

Firmengründer Gottfried Anliker begann in den Vierzigerjahren, freundschaftliche Beziehungen zu Künstlern aufzubauen und deren Schaffen über längere Zeit zu fördern. Durch regelmässige Ankäufe half er vielen, die Existenz zu sichern. Es entstand ein Netzwerk zwischen Sammler und Künstlern. Anliker liess sich beraten, nahm Empfehlungen wahr und machte Entdeckungen. So beispielsweise die Künstlerin Lou Stengele, die als Autodidaktin und Spätberufene jahrelang im Stillen ein faszinierendes Oeuvre von Traumbildern geschaffen hat. Sie durfte ihren Lebensabend auf Sonnmatt verbringen ebenso wie der wegen seiner Bescheidenheit unterschätzt gebliebene Luzerner Maler Alfred Sidler. Von ihm hat es in der Sammlung Werkgruppen aus allen Arbeitsphasen, die die Entwicklung von der Gegenständlichkeit bis in die Abstraktion und die endgültige Verschmelzung von Form und Farbe nachvollziehbar macht.

Hat Gottfried Anliker hauptsächlich Einzelwerke angekauft?

Nein, es wurden von Anfang an in der Regel Werkgruppen erworben. So sind der die Peinture française pflegende Maler Adolf Herbst, der Surrealist Max von Moos, der ungestüme Existenzialist Ernst Schurtenberger oder der multimediale Aktions- und Objektkünstler Dieter Roth mit Dutzenden von Werken in der Sammlung vertreten.

Welches sind die Kernpunkte der Sammlung?

Figurative und expressive Kunst aus der Innerschweiz bildet einen Schwerpunkt der Sammlung. Dazu gehören Werke von Johannes Robert Schürch, Max Weiss, Robert Wyss, Charles Wyrsch, Ernst Schurtenberger, Hans Schärer, Bruno Murer. Wichtige weitere Namen: Varlin, Serge Brignoni, Hans Reichel, dann die Bildhauer Max Weiss und Rudolf Blättler. Jüngere Anschaffungen: Maria Studer & Christoph van den Berg, Marcel Glanzmann, Pia Fries, Anna Margrit Annen, Marlise Mumenthaler, Alois Hermann u.a.m. Die expressionistische und kurzlebige Basler Künstlervereinigung Rot-Blau, die in den Zwanzigerjahren unter dem Einfluss von Ernst Ludwig Kirchner ihre Bilder und Skulpturen schuf, ist in der Sammlung mit einer beachtlichen Gruppe vertreten. Die Künstler heissen Albert Müller, Hermann Scherer, Paul Camenisch, Werner Neuhaus, Max Sulzbachner.

Die Sammlung umfasst beruhigende und beunruhigende Bilder. Die Angestellten im Firmenhauptsitz leben und arbeiten darin. Wie gehen sie damit um?

Manche Bilder sind gewöhnungsbedürftig. Kunst am Arbeitsplatz soll nicht nur eine inspirierende Atmosphäre schaffen, sie darf ihre Gegenüber bisweilen auch an Grenzen führen. Es gehört zum Wesen der Kunst, mehr Fragen zu stellen als Antworten zu geben. Und Kunst

sollte Geschichten erzählen. Ein Mitarbeiter, der sein Büro mit diversen «Madonnen» des Luzerner Malers Hans Schärer teilen musste, beschwerte sich anfänglich: «Das soll ich täglich aushalten?» Die Kuratorin beschwichtigte: «Geben Sie den «Madonnen» und Ihnen einen Monat zur Angewöhnung.» Nach dieser Frist fragte sie nach, ob die Bilder nun ausgewechselt werden sollten. «Nein, nein, nicht abhängen, lassen Sie die Bilder hier», war die Antwort. «Sie sind täglich der Anknüpfungspunkt, um mit den irritierten Besuchern meines Büros ins Gespräch zu kommen.»

Die Sammlung umfasst auch zahlreiche Werke des Kunst-Provokateurs Dieter Roth. Weshalb?

Das Werk des Universalkünstlers Dieter Roth ist ein überbordendes Universum aus Bildern, Zeichnungen, Collagen, Assemblagen, Objekten, Skulpturen, Installationen, Büchern, Gedichten, Druckgrafiken, Videos, Fotos und Schmuck. Alle verfügbaren Mittel werden eingesetzt und miteinander kombiniert, auch Gebrauchs- und Wegwerfmateriale, Werkstoffe, sich zersetzende Lebensmittel und selbst Abfälle. Nicht das kostbare, sorgsam gehütete Kunstwerk wird angestrebt, sondern die Verschmelzung von Leben und Kunst, Arbeit und Kunst, Material und Kunst – der Weg ist das Ziel. Diesbezüglich sind diese Werke an den Arbeitsplätzen eines Bauunternehmens am richtigen Ort.



* Dr. phil. Walter Steffen ist Historiker. Geboren 1945 in Luzern, Städtisches Lehrerseminar und Studien in Zürich und Bologna. 30 Jahre Lehrer für Geschichte, Italienisch und Englisch an den Lehrerseminaren Luzern und Hitzkirch. Seit der Pensionierung ist er Reiseleiter für Italien.